Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 32 (1916)

Heft: 44

Artikel: Das Dilemma des Handwerks

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-577305

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Dilemma des Handwerks.

Schon viel ist in der Schweiz über die Frage gesprochen worden, warum die einheimische Jugend immer mehr das Schreibwerk dem Handwerk vorzieht. Man scheint darüber einig zu sein, daß dies ein großes Uebel ist, um so uneiniger ist man aber über seine Ursachen. Die einen schieben die Schuld auf die Sozialdemokratie, wieder andere auf die Mißstände im Submissionswesen, und manche wohlmeinenden Volksfreunde klagen den Zeitgeist, die Eitelkeit und die Abneigung gegen Handarbeit als Ursache des Uebels an. Man darf wohl sagen, daß es all diesen Klagen, so wahr sie auch jede für sich sein mögen, gemeinsam ist, daß sie die Dinge nicht in ihrem Zusammenhang betrachten, der Sache nicht auf den Grund gehen. Solange das aber nicht geschieht, ist dem Handwerk schwerlich zu helfen. Die Ursachen für den Niedergang des Handwerks liegen aber im letzten Grunde in weltwirtschaftlichen und geschichtlichen Umwälzungen, die nicht rückgängig gemacht werden können. Nur in einer Anpassung an die veränderten Zeitbedürfnisse kann das Heil des Handwerks liegen.

Wenn man durch eine jener alten Städte wandert, denen mittelalterlicher Gewerbefleiß frühzeitig zu einer hohen Blüte verhalf, wenn man die imposanten Rathäuser und Wehrbauten dieser Städte sieht, so mag man sich wohl mit Staunen fragen, ob es wirklich nur einfache Handwerksmeister gewesen seien, die solch gewaltige Werke planten und schufen. Heute können wir uns ihre Berufsgenossen als Urheber solcher Werke kaum mehr denken. Damals war das Handwerk der wirtschaftlich führende Stand; viele der besten Köpfe wandten sich dem Handwerk zu und in Politik und Literatur berühmte Namen schmücken die Geschichte mancher Handwerkerzunft. Das wurde gründlich anders, als die modernen Entdeckungen und Erfindungen das Feld der Arbeit in ungeahnter Weise erweiterten, als es mit Hilfe der Dampfmaschinen und Eisenbahnen möglich wurde, von einer Herstellungsstätte aus Tausende und Zehntausende von Verbrauchern zu versorgen und daraus verzehnfachten und verhundertfachten Gewinn zu erzielen. Die besten Köpfe wandten sich der neuen, so überaus reichen Gewinn versprechenden Betriebsform zu, und das Handwerk, der Kleinbetrieb insbesondere, mußte mit den Arbeitskräften vorlieb nehmen, die bei der Auslese der Tüchtigsten für den Großbetrieb übrig blieben. Die Leute, die vor etwas mehr als einem Jahrzehnt in Deutschland die neuen kunstgewerblichen Werkstätten begründeten, machten die Erfahrung, daß der gutgeleitete Betrieb ganz von selbst zum Großbetrieb wird, nicht nur, weil das Publikum mehr Vertrauen zum Großbetrieb hat, sondern auch, weil die Arbeiter lieber in einem großen, gutgeleiteten Betriebe tätig sein wollen, als in einem Handwerksbetrieb. Wenn aber dem Handwerk nur die minderwertigen Kräfte bleiben, so kann es auch nur minderwertige Leistungen hervorbringen. Kann es aber in der Qualität mit dem Großbetrieb nicht konkurrieren, so erst recht nicht in der Quantität, denn in der Massenerzeugung ist der Großbetrieb dem Handwerksbetrieb fast immer weit überlegen.

Das Dilemma des Handwerks besteht also darin, daß es sich nur durch Qualitätsarbeit neben dem Großbetrieb behaupten kann und Qualitätsarbeit nicht leisten kann, weil ihm in der Regel nur geringwertige Arbeitskräfte zuströmen. Das Zuströmen geringer Elemente drückt natürlich mehr als irgend etwas anderes das Ansehen und die Leistungen des Handwerks herab, und daher ist der Angehörige eines andern Berufs, der seine Kinder ein Handwerk erlernen läßt, schon fast ein weißer Rabe. Die Handwerksmeister selber geben oft ein böses Beispiel, indem sie ihre intelligenten Söhne Kaufmann oder Beamter werden, oder wenn es der Vater erschwingen kann, auch eine gelehrte Laufbahn einschlagen lassen, denn fürs Handwerk sind die intelligenten Köpfe nach ihrer Meinung zu gut. Wer will da von andern Berufen eine hohe Einschätzung des Handwerks verlangen? In früheren Zeiten schrieben Handwerksmeister Bücher, die zu den Denkmälern der Literatur gehören; aber wer hat in unserer Zeit von einem schriftstellernden Handwerksmeister vernommen? Wir haben aus unserer Zeit ausgezeichnete Selbstbiographien von Kaufleuten und Fabrikanten, selbst von Handlangern und Fabrikarbeitern, aber nach der Lebensgeschichte eines Handwerksmeisters sucht man vergeblich. Selbst die Fragen des eigenen Faches müssen von Nichthandwerkern für Handwerker behandelt werden. Ich las soeben ein lehrreiches kleines Büchlein über Natur und Eigenschaften des Holzes und seine Verarbeitung. Stammt es von einem Schreinermeister oder Zimmermeister? Nein, von einem Oberlehrer.

Dies ist ein charakteristisches Zeichen dafür, wie sehr es am geistigen Leben im heutigen Handwerk mangelt. Der Handwerker kommt während seiner Lehrzeit fast nur mit ungebildeten Leuten in Verkehr, was sein geistiges Leben ungünstig beeinflußt und häufig die Folge hat, daß auch gut veranlagte Köpfe nicht zur rechten Entwicklung kommen Auch dies schreckt viele von der Erlernung eines Handwerks ab. Bei gleicher materieller Entlohnung wird der Jüngling in der Regel den Beruf vorziehen, der ihm mehr soziales Ansehen gewährt, und neben Reichtum ist in der heutigen Zeit die Bildung, oder was dafür gehalten wird, die Hauptquelle des sozialen Ansehens. Der riesige Zudrang zum Kaufmannsberuf erklärt sich vornehmlich dadurch, daß er sowohl die Aussicht auf Erlangung eines Vermögens oder wenigstens einer hochbezahlten Stellung, wie auf Erwerbung jenes weltmännischen Schliffes eröffnet, der von den meisten als die Quintessenz der modernen Kultur angesehen wird. Das Handwerk aber bietet heute weder Aussichten auf das eine noch auf das andere. Kein Wunder daher, daß es nur geringe Anziehungskraft entwickelt.

Es ist eine lehrreiche Erscheinung, daß die einzige Art des Schaffens, in das der Großbetrieb nie einzudringen vermochte, das künstlerische Schaffen ist. Der Maler und der Bildhauer betreiben ihren Beruf noch heute rein handwerksmäßig. Fabriken von Gemälden oder Statuen sind unmöglich. Was wahrhaft schön sein soll, kann und darf niemals fabrikmäßig erzeugt werden; denn durch die Massenherstellung wird ihm der Reiz der Ursprünglichkeit genommen. Hierin mag ein Fingerzeig liegen, auf welchem Gebiete die Zukunft des Handwerks zu suchen ist. Viele Handwerke sind mit künstlerischer Betätigung verwandt und könnten in dieser Hinsicht ausgebaut werden. Aber wie viele

Wer ist Käufer von:

4 Waggons **Eichenstämmen**, I. u. II. Qual., 40—80 cm Dm.
4 „ **Buchenstämmen** „ „ 40—60 „ „
3 „ **kanad. Pappelstämmen** 30—60 „ „
1 „ **tann. Klotzbrettern**, I. Qual, 30—45 mm, zur Hälfte geschärmte Ware.
1 „ **Schmalware**, leicht konisch besäumt, 21 und 24 mm, 10—15 cm breit.
2 „ frisch gefälltes **Buchenbrennholz** (Spälten).
2 „ **Schwartenbrennholz.**
Bretter ohne Ausfuhrbewilligung.

Offerten mit Preisangaben, frk. Normalbahn verladen unter Chiffre **W B 477** an die Expedition.

NB. Offert. ohne Preisangaben werden nicht berücksichtigt.

Handwerker gibt es, die von der Entwicklung der Kunst einen Hochschein haben, die ein Renaissanceornament von gotischen, barocken oder Rokokoformen unterscheiden können? Sie haben vielleicht in der Schule gelernt, wie lange Ohren die Lappländer haben, wie Jeremias Gotthelf sagte, aber die Sprache der Zeugen einer großen Vergangenheit, die sie täglich mit Augen schauen, ist ihnen fast so fremd, wie das Sanskrit. Hier tut eine Umgestaltung not, damit nicht nur die Handwerker, sondern auch das Publikum etwas mehr Sinn für Gehalt und wahre Schönheit gewinnt.

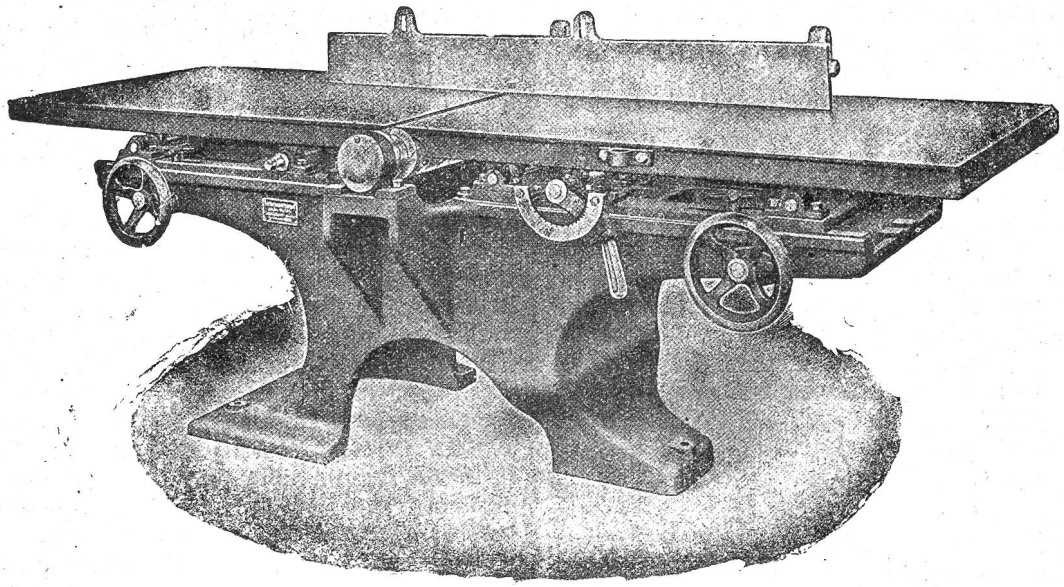
Ein jeder Stand wird nach seinen Leistungen beurteilt, und wenn das Handwerk gehoben werden soll, müssen die Leistungen des Handwerks verbessert werden. In der Massenherstellung kann das Handwerk den Großbetrieb nie übertreffen, also muß es ihn in der Qualität überbieten. Dem steht aber gerade im Wege, daß sich dem Handwerk bisher meistens Arbeitskräfte zugewandt haben, die nur schwer zu höheren Leistungen anzuspornen sind. Es ist gewiß nicht leicht, hier einen Ausweg zu finden. Vielleicht könnte viel erreicht werden, wenn man aus öffentlichen Mitteln Preise für gute Handwerksarbeiten aussetzte und Wettbewerbe und Ausstellungen veranstaltete, um die Leistungen des Handwerks zu heben. Wenn das Publikum einsähe, daß das Handwerk Gutes leisten kann, so hätte das einen doppelten Nutzen für das Handwerk. Erstens wäre man eher geneigt, Handwerkserzeugnisse zu kaufen, und zweitens würden sich auch leichter bessere Arbeitskräfte für das Handwerk finden, als heute. Bei der besorgniserregenden Art und Weise, wie sich die Abneigung gegen die selbständige Handarbeit im schweizerischen Volke verbreitet, wäre eine Unterstützung des Handwerks wohl ebenso gerechtfertigt, wie die Unterstützung der Industrie und der Landwirtschaft. Das beste müssen aber hier, wie in allen gleichen Fällen, die Berufsgenossen selber tun, indem sie ihren Beruf höher einschätzen, ihre allgemeine und Berufsbildung zu heben suchen, ihr Geschäft nach soliden kaufmännischen Grundsätzen betreiben. Wer sich diesen Forderungen der Zeit nicht fügen will, wird schwerlich je auf einen grünen Zweig kommen. „N. Z. Z."

Zerstörung von Blechdächern durch Dachpappe bei Luftabschluß.

Eine unliebsame Entdeckung wurde vor einiger Zeit bei verschiedenen Bedachungen aus verzinktem Eisenblech gemacht. In drei örtlich von einander unabhängigen Fällen wurde festgestellt, daß die Bedachungen zwei Jahre nach ihrer Erstellung vollständig zerfressen waren und umgedeckt werden mußten. An der Oberfläche war die Verzinkung noch sehr gut erhalten. Eine genaue Prüfung des Sachverhaltes ergab folgendes Resultat: In zwei Fällen wurden Falzdächer aus verzinktem Eisenblech 5 kg per Quadratmeter auf armierten Betondächern, im dritten Falle auf einem alten Asphaltdache erstellt. Zur Isolierung wurde eine Lage Dachpappe angebracht. Die Bedachung auf einem der armierten Betondächern wurde zur Feststellung der Ursachen sorgfältig abgerissen. Dabei zeigte sich, daß der Brandmauer entlang ein zirka 50 cm breiter Streifen intakt geblieben, während die übrige Fläche vollständig zerstört war. Zur weitern Kontrolle schnitt man ein Stück aus einem Blechdache, das zur gleichen Zeit auf armiertem Beton, aber ohne Dachpappunterlage, erstellt worden ist. An diesem Ausschnit

A.-G. Maschinenfabrik Landquart

524



Moderne Holzbearbeitungsmaschinen

Kugellager Rasche Bedienung Ringschmierlager

GOLDENE MEDAILLE - Höchste Auszeichnung in Bern 1914